



Einen Platz finden

Eine Gruppe von Eltern sucht zusammen mit der Genfer Institution «L'Essarde» nach einem Ort zum Wohnen für ihre besonderen Kinder, mittlerweile alle im Erwachsenenalter. Was braucht es, damit sich eine Wohnung bzw. eine Siedlung für Menschen mit geistiger Behinderung eignet? Ein Einblick in die laufenden Abklärungen.

Text: France Santi – **Bild:** Archigraphie

Das Ziel lautet: Zwei Mietappartements für acht junge Erwachsene mit mittlerer bis schwerer geistiger Behinderung zu finden oder wie es Vincent Giroud, Direktor der Institution «L'Essarde», konkretisiert: «Wir möchten uns in «Les Vergers»* bei Meyrin niederlassen, einem Öko-Quartier, das innerhalb der nächsten zwei Jahre entstehen wird.» Zusammen mit einer Gruppe von Eltern verfolgt er dieses Vorhaben. Im Moment sind die Signale positiv, dass zwei Wohngemeinschaften in den geplanten Gebäuden realisierbar sind.

Zugang sicherstellen

Der Öko-Stadtteil in Meyrin ist, so die Einschätzung der Elterngruppe, deshalb höchst interessant, weil das Projekt erst im Entstehen ist. So können Anliegen, insbesondere was den Ausbau anbelangt, noch in der Konzeptionsphase mit den Architekten besprochen werden. Denn nicht jede Wohnung eignet sich für Menschen mit geistiger Behinderung. Um über solche Anforderungen an eine Wohnung zu diskutieren und Kriterien festzulegen, treffen sich die Mitglieder der Elterngruppe einmal pro Monat.

Richtlinien, die architektonische Vorgaben zur Zugänglichkeit von Gebäuden enthalten, existieren durchaus, sie konzentrieren sich jedoch vorab auf körperliche und Sinnes-Behinderungen. Laut «L'Essarde»-Direktor Vincent Giroud sind diese Richtlinien natürlich auch für Menschen mit geistiger Behinderung von Bedeutung: «Selbst wenn unsere Nutzerinnen und Nutzer im Moment keine Mobilitätsprobleme haben, sind diese Vorgaben im Hinblick auf das Älterwerden wichtig.»

So sollten etwa Gänge und Türen breit genug für Rollstühle sein, Eingänge und Zimmer ohne Absätze auskommen, Treppen über einen Handlauf verfügen und Lifte zur Ausstattung gehören.

Doch welche Kriterien muss eine Wohnung sonst noch erfüllen? Was die Zimmer anbelangt, sollte mindestens eines über genügend Raum für ein Spitalbett verfügen. Ein besonderes Augenmerk ist auch auf die sanitären Anlagen zu richten: Das Badezimmer muss gross genug sein, damit auch Hilfestellungen durch eine Betreuungsperson möglich sind. Die sogenannten italienischen Duschen, ebenerdig und nur durch einen Vorhang getrennt, sind laut Vincent Giroud hierfür ideal. Auch Toiletten sollten mehrfach vorhanden sein, weil dringende Geschäfte manchmal nicht warten können.

Geräumige Begegnungszonen

Doch gerade die Badezimmer von Appartements – das hat die Elterngruppe im Laufe der Wohnungssuche festgestellt – sind in der Regel zu klein. Ein ähnliches Bild zeigte sich bei den Küchen und oft auch bei den Wohnzimmern. «Die Räume für das Gemeinschaftsleben sollten genügend gross sein, damit die Wohngemeinschaft zusammen

* Das Öko-Quartier «Les Vergers» wird über 1250 Wohnungen auf rund 160'000 m² vereinen. Das Projekt hält sich an ökologische Richtlinien (Minergie A), strebt mit unterschiedlichen Wohnformen (subventioniertes Wohnen, Miete, Eigentum) eine soziale Durchmischung an und verfügt auch über Zonen für Gewerbe und Dienstleistungen.



kochen und leben kann», betont Vincent Giroud. Gerade das Zusammenleben als WG ermöglicht es auch, eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung für die mittel bis schwer beeinträchtigten Personen sicherzustellen, ohne dass die Kosten aus dem Ruder laufen.

Nebst den architektonischen sind auch die sozialen Kriterien beim ins Auge gefassten Vorhaben wichtig. «Aus dieser Sicht ist das Meyrin-Projekt optimal. Das Quartierleben wird hier gross geschrieben. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner profitieren davon, dass alles gut und rasch zu erreichen ist. Sie könnten ihr Brot vor Ort kaufen oder im Quartier zum Coiffeur gehen», so Giroud. Auch für die Mobilität der Betroffenen bietet das Quartier viele Vorteile, zumal grosse Innenflächen geplant sind, wo die Fortbewegung zu Fuss oder mit dem Velo vorgesehen ist. «Für unsere Leute ist es von Vorteil, wenn sie in der Nähe des Gebäudes nicht auf allzu regen Verkehr stossen», sagt Giroud. Weitere Pluspunkte: Die Wohnlage ist zentral, das Quartier gut an den öffentlichen Verkehr angebunden und die Distanz zu den Ateliers der Institution, die zur Stiftung «Ensemble» gehört, nicht zu gross.

Noch sind viele Fragen offen. In einem Punkt jedoch ist sich Vincent Giroud ziemlich sicher: «Unsere Leute werden sich als Bewohner von Meyrin und nicht als Bewohner einer Wohnung von «L'Essarde» bezeichnen. Und das ist gut so.» ●

Behindertengerechtes Bauen

Die Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Bauen fördert eine konsequent behindertengerechte Bauweise in der Schweiz: www.hindernisfrei-bauen.ch

Die Fachstelle Égalité Handicap berät Menschen, die sich beim Zugang zum öffentlichen Raum benachteiligt fühlen, und hat die wichtigsten Rechtsgrundlagen zum Thema Bauen aufgelistet: www.egalite-handicap.ch/bau.htm

Ein schwieriger Schritt

Philippe Grand ist der Vater von Muriel, einer 28-jährigen Frau mit Autismus und geistiger Behinderung. Er gehört der Elterngruppe an, die für ihre acht Kinder im Erwachsenenalter einen Lebens- und Wohnort sucht.

«Mit zunehmendem Alter – meine Frau und ich sind beide pensioniert – lassen unsere Kräfte nach. Damit steigt das Risiko, dass wir uns irgendwann nicht mehr um Muriel kümmern können. Wir müssen uns die Frage nach der Zukunft stellen, auch wenn dies nicht frohen Herzens geschieht. Natürlich möchten wir, dass sie bei uns bleibt, in unserem

Haus, in der Familie. Muriel ist ein bisschen unser Sonnenschein. Aber die Realität zwingt uns zum Handeln. Wir wollen um jeden Preis verhindern, dass sie eines Tages notfallmässig umplatziert wird. Eher zufällig haben wir bei einem Anlass in der Institution «L'Essarde», wo Muriel arbeitet, das Thema mit andern Eltern diskutiert und festgestellt, dass wir das gleiche Anliegen teilen.



Muriel braucht ein familiäres Umfeld.

Es ist eine grosse Bereicherung, sich in einer Gruppe mit andern austauschen zu können und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Manchmal lachen wir auch zusammen, Probleme hin oder her. Noch haben wir Muriel nicht davon in Kenntnis gesetzt, dass wir für sie einen neuen Lebensort suchen. Wegen ihrer Behinderung kann sie sich nicht in die Zukunft versetzen. Wir werden einen konkreten Anlass nehmen, um dies mit ihr zu besprechen; bei einer Wohnungsbesichtigung oder einer Zusammenkunft mit ihren zukünftigen Mitbewohnerinnen und -bewohnern.

Muriel ist eine sehr sensible Person: Nicht nur der Ort an sich, auch die Umgebung muss auf sie zugeschnitten sein; sie braucht ein familiäres Umfeld. Sicher werden am Anfang Schwierigkeiten auftauchen – Muriel wird Vertrautes hinter sich lassen müssen. Aber wir sind uns sicher, dass sie die notwendigen Voraussetzungen mitbringt, um Turbulenzen durchzustehen. Auch wir werden in dieser Phase viel Kraft brauchen. Doch wir sind davon überzeugt, dass dieser Schritt dem Wohlergehen und der Zukunft von Muriel dient.»